

Vortrag

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Paris, 27. Mai 1906

Es ist eines der tiefsten Prinzipien des Okkultismus, das auf dem großen Gesetz der Analogien fusst, daß die Natur uns offenbart, was in uns selber vorgeht.

Um von diesem Gesetz ein durchschlagendes und zugleich typisches Beispiel zu geben, das aber von der äußeren Wissenschaft gänzlich außer acht gelassen wird, werden wir dasjenige von dem Stein der Weisen anführen. Dieses war den Rosenkreuzern gut bekannt. - In einer deutschen Zeitschrift vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts ist von diesem Stein der Weisen die Rede. Es wird davon wie von einem wirklichen Gegenstand gesprochen, und es wird gesagt: Ein jeder hat ihn in der Hand gehabt, ohne ihn zu kennen. - Das ist ganz wörtlich zu nehmen.

Um das zu verstehen, muß man nur tiefer in die Werkstatt der Natur eindringen, als es die heutige Wissenschaft tut. Jedermann weiß, daß der Mensch Sauerstoff einatmet und Kohlensäure ausatmet, - dieses hat in der Yogaschulung sowohl eine physische wie eine geistige Bedeutung. Der Mensch könnte nicht Kohlensäure einatmen, er müßte daran sterben, während die Pflanzen sie zum Leben brauchen. Die Pflanze ist es, die dem Menschen den Sauerstoff zuführt, von dem er lebt. Die Pflanzen erneuern die Luft und machen sie geeignet, vom Menschen eingeatmet zu werden, und die Menschen und die Tiere liefern wiederum den Pflanzen die Kohlensäure, wovon

diese ihrerseits leben. Was macht die Pflanze mit der Kohlensäure, die sie einatmet? Sie baut sich daraus ihren Körper auf.

Nun wissen wir, daß der Leichnam der Pflanze die Steinkohle ist. Die Steinkohle ist eben kristallisierte Kohlensäure. Das rote Blut, das die Kohlensäure aufgenommen hat, verwandelt sich in blaues Blut. Dieses muß aber durch den Sauerstoff immer wieder erneuert werden. Denn das Blut kann die Kohlensäure für seinen Aufbau nicht gebrauchen. Die Yogaübungen sind eine besondere Schulung, die den Menschen befähigt, aus dem roten Blut seinen Körper zu bilden. So baut der Yogi seinen Körper mittels des Blutes auf, wie die Pflanze den ihren mittels der Kohlensäure.

Wir sehen also, daß die Fähigkeit der Verwandlung, die in der Natur vorhanden ist, durch die Steinkohle repräsentiert wird, die eine kristallisierte Pflanze ist. Und der Stein der Weisen, im weitesten Sinne des Wortes, bedeutet diese Verwandlungskraft.

Das Gesetz der Rückbildung trifft für alle Wesen zu ebenso wie dasjenige des Aufsteigens. Die Mineralien sind degenerierte Pflanzen; die Pflanzen sind ehemalige Tiere; die Tiere und der Mensch haben, dem physischen Leibe nach, einen gemeinsamen Vorfahren. Der Mensch hat sich hinaufentwickelt, das Tier ist herabgestiegen. Was den geistigen Teil des Menschen betrifft, so stammt er von den Göttern. In dieser Hinsicht ist der Mensch ein gefallener (degenerierter) Gott, und der Vers des Lamartine ist wörtlich wahr:

"Der Mensch ist ein abgestürzter Gott, der sich der Himmelswelt erinnert." *)

*) Dieses Zitat wird wohl nicht von Dr. Steiner herrühren, sondern durch Ed. Schuré in die Nachschrift hineingebracht sein.

Es gab eine Zeit auf Erden, wo alles Dasein halb pflanzlicher, halb tierischer Natur war. Die Erde selber war lebendig; sie stellte eine Art von Riesentier dar. Der Boden war wie eine ungeheure Torfmasse, auf der Riesenwälder wuchsen, die später zur Steinkohle geworden sind. Diese Epoche entspricht derjenigen Zeit, da Erde und Mond noch ein Gebilde waren. Der Mond stellt das weibliche Element der Erde dar.

Es gibt Wesen, die auf einer niederen Stufe der Entwicklung zurückgeblieben sind. Die Mistel zum Beispiel ist ein Zeuge einer früheren Weltzeit, ein Überbleibsel derjenigen, jetzt parasitären, Pflanzen, die auf der Erde wie auf einem Lebewesen lebten. Daher ihre besonderen Eigenschaften, die den Druiden bekannt waren. Diese betrachteten sie daher als heilige Pflanze. Die als Parasit lebende Mistel ist ein Überbleibsel der Mondenzeit der Erde. Sie ist deshalb ein Parasit, weil sie nicht gelernt hat wie die anderen Pflanzen unmittelbar auf dem mineralischen Boden zu leben.

Die Krankheit ist etwas Ähnliches. Sie ist ein Rückfall, durch parasitäre Wesenheiten im Körper verursacht (?). Die Druiden und die Skalden kannten die Beziehung zwischen der Mistel und dem Menschen. Einen Nachklang davon findet man in der Baldurlegende. Der Gott Baldur wird durch einen Mistelzweig getötet, weil die Mistel ein feindliches Wesen aus einem früheren Zeitalter ist, das nicht mehr mit dem Menschen zusammenstimmt. Die anderen Pflanzen, der Gegenwart angepaßt, hatten dem Menschen im Gegenteil Freundschaft geschworen.

Als die pflanzliche Erde mineralisch wurde, erhielt sie durch die Metalle eine neue Fähigkeit, nämlich diejenige, das Licht zurückzuspiegeln.

Ein Stern wird erst sichtbar am Firmament, wenn er mineralisch geworden ist. Es gibt also am Himmel viele andere Welten, die unser physisches Auge nur nicht wahrnimmt, und die nur der Hellseher schauen kann.

Die Erde hat sich ebenso wie der physische Leib des Menschen mineralisiert. Aber das Charakteristische für den Menschen ist, daß in ihm eine zweifache Bewegung, Entwicklungsrichtung, vorhanden ist. Wenn auch der physische Mensch herabgestiegen ist, so ist der spirituelle Mensch hinaufgestiegen. Paulus hat diese Wahrheit zum Ausdruck gebracht, indem er sagte: Es gibt ein Gesetz für die Glieder, den Leib, und ein anderes für den Geist. Der Mensch erscheint also gleichzeitig wie ein Anfang und ein Ende.

Den Knotenpunkt, zugleich den Wendepunkt in der menschlichen Entwicklung bildete die Zeit der Geschlechtertrennung.

Es gab eine Zeit, wo die beiden Geschlechter im menschlichen Wesen vereinigt waren. Darwin selber hat die Möglichkeit eines solchen Zustandes eingesehen. Durch die Geschlechtertrennung ist ein Neues und Gewaltiges in die Menschheitsentwicklung eingetreten, die Liebe. Die Anziehungskraft der Geschlechter ist eine so mächtige und zugleich geheimnisvolle Tatsache, daß zum Beispiel Schmetterlinge von verschiedenem Geschlecht, die man aus den Tropen nach Europa gebracht hat und die zweihundert Meilen voneinander entfernt waren, sofort, nachdem man sie in Freiheit gesetzt, sich entgegenflogen und sich auf halbem Wege trafen.

Etwas Ähnliches geht vor zwischen der Menschenwelt und der göttlichen Welt wie zwischen dem Menschenreich und dem Pflanzenreich. Sauerstoff und Kohlenstoff sind die Ein- und Ausatmungsprodukte des Menschen. Wie die Pflanze den Sauerstoff, so atmet die Menschheit Liebe aus seit der Geschlechtertrennung, und von dieser Liebesausstrahlung leben die Götter. Warum atmen das Tier und der Mensch die Liebe aus?

Der Okkultist sieht in dem heutigen Menschen ein Wesen, das durchaus in Entwicklung begriffen ist. Der Mensch ist zu gleicher Zeit ein gestürzter Engel und ein werdender Gott. Die Reiche der Himmel nähren sich von dem Strom der menschlichen Liebe. Das alte Griechenland drückte diese Wahrheit durch

den Mythos von dem Nektar und der Ambrosia aus. Trotzdem sind Die Götter so weit über den Menschen erhaben, daß sie ihn, ihrer eigenen Natur nach, eigentlich erdrücken würden. Aber es gibt etwas zwischen den Menschen und den Göttern als Zwischenstufe, wie die Mistel zwischen der Pflanze und dem Tier steht, das ist Luzifer und das luziferische Wesen überhaupt.

Die Götter haben nur ein Interesse an der Liebefähigkeit der Menschen. Als Luzifer in der Gestalt einer Schlange den Menschen zu dem Streben nach Wissen und Erkenntnis verführen wollte, widersetzte sich ihm Jahwe oder Jehovah. Aber Luzifer ist ein gestürzter Gott, der nur durch den Menschen wieder aufsteigen kann, indem er dem Menschen die Begierde nach persönlicher Erkenntnis eingegeben hat. Er widersetzt sich daher dem Willen des Gottes, der den Menschen "nach seinem Bilde" geschaffen hatte.

Das Rosenkruzertum erklärt die Rolle des Luzifer in der Welt. Wir werden später darauf zurückkommen. Wir wollen uns jetzt bloß einen Leitsatz aus der Rosenkreuzerweisheit merken:

O Mensch, bedenke, daß durch dich ein absteigender und ein aufsteigender Entwicklungsstrom geht!

- - - - -